Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 67 (1973)
Heft: 11

Artikel: Erfahrungen mit Kernkraftwerken : lernt die Schweiz daraus?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-142252

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«herrschaftliche» Struktur unserer Großbetriebe in eine partnerschaftliche umzuwandeln, in welcher das Management ebenso sehr der Arbeits- wie der Kapitalseite Rechenschaft schuldig ist, ist ein entscheidend wichtiges eidgenossenschaftliches Anliegen von heute.

6. Der Kampf um das Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer darf nicht ein Anliegen der Gewerkschaften allein bleiben. Einsichtige Christen, klardenkende Demokraten aus allen Bevölkerungskreisen erkennen, daß es nicht bloß um das Schicksal einer Klasse geht, sondern um eine nationale Aufgabe. Der Interessengegensatz zwischen Kapital und Arbeit ist natürlich, aber als ungeregelter Machtkampf gefährlich. In allen freiheitlichen Staaten arbeiten Bürger, welche sowohl eine totalitäre Bürokratie als auch übermächtige Wirtschaftskolosse ablehnen, an der für sie richtigen Lösung dieses Konfliktes. Für eine Demokratie ist es entscheidend, daß fällige Reformen nicht durch das Festhalten an überholten Vorrechten verhindert werden. Die Mitbestimmung will einen Schritt tun, für dessen Verwirklichung Eidgenossen aus allen Ständen sich zusammenfinden müssen.

Erfahrungen mit Kernkraftwerken

Lernt die Schweiz daraus?

Wir hätten in der Schweiz ein Publikationsorgan nötig, das wie **«Das Gewissen»**, die monatlich erscheinende deutsche «Zeitschrift für Lebensschutz», ihre Leser seit bald zwanzig Jahren über Atomschäden und, ganz allgemein, über die fortlaufende Zerstörung unserer Lebenssphäre informiert. Ihr besonderes Augenmerk richtet sich gegen Verharmlosungsversuche technikbesessener Behörden und ihrer interessierten Hintermänner. Auf diesem Hintergrunde ist nachstehender Bericht über einen zweiten Störfall im Kernkraftwerk Würgassen von Bedeutung. «Das Gewissen» publiziert (Sept. 1973) den Brief des zuständigen Bundesministers Genscher an den Vorsitzenden des Innenausschusses des Deutschen Bundestages, Professor Schäfer. Wir entnehmen dem Brief nachstehenden Passus.

*

«Sehr geehrter Herr Kollege Schäfer! Mit Wirkung vom 15. Dezember 1972 (Kanzler-Erlaß) ist mir die Bundeszuständigkeit für Reaktorsicherheit und Strahlenschutz zugefallen. Der vorher dafür zuständige Bundesminister für Bildung und Wissenschaft hat den Bundestags-Ausschuß für Bildung und Wissenschaft auf dessen Wunsch und unter Berücksichtigung des politischen Stellenwertes, der den Störfällen in kerntechnischen Anlagen aufgrund des damit unter Umständen ver-

bundenen nuklearen Risikos zukommt, über alle besonderen Vorkommnisse in kerntechnischen Anlagen informiert. Ich halte es für angezeigt, entsprechend zu verfahren, und gebe Ihnen im Folgenden Kenntnis von einem Schadenfall im Kernkraftwerk Würgassen.

Während einer Abschaltpause im Rahmen der Inbetriebnahme-Versuche wurde am 25. Februar 1973 die Ursache für eine Primärkühlmittelleckage, von deren Vorhandensein sich seit einiger Zeit indirekte Rückschlüsse ergaben, ermittelt. (Es handelt sich, kurz gesagt, um Risse in Rohrleitungen; Red.) Die Bedeutung des Vorfalls liegt insbesondere darin, daß der aufgetretene Schaden seiner Art und dem Umfang nach unter Umständen einem möglichen Ansatz zum totalen Abreißen einer oder zweier Hauptfrischdampfleitungen zur Turbine bedenklich nahekommt. Ein solches Abreißen entspricht in der Tat dem «größten anzunehmenden Unfall» (GaU), für den die Sicherheitseinrichtungen des Siedewasserreaktors, einschließlich des Sicherheitseinschlusses zur Zurückhaltung radioaktiver Spaltprodukte — gerade noch — angelegt sind.

«Die von der atomrechtlichen Aufsichtsbehörde des Landes NRW eingesetzte Beratergruppe «Reaktorsicherheit», der auch Vertreter der mich beratenden Reaktorsicherheitskommission angehören und deren Arbeit ich durch einen Mitarbeiter der Unterabteilung «Reaktorsicherheit und Strahlenschutz» verfolgen lasse, untersucht schwerpunktmäßig die Auslegung und Prüfung des betroffenen Rohrleitungssystems, die Ursache, die nötigen Maßnahmen zur Verbesserung des Prüfsystems an dieser und ähnlichen Rohrleitungen, sowie die vor der Fertigung und dem Einbau eines neuen Rohrstückes zu klärenden Fragen.»

(Was in dem Brief nicht erwähnt wird: der jüngste Reaktorunfall erforderte die Stillegung des Reaktors für viereinhalb Monate und verursachte mehr als 100 Millionen DM Kosten. Davon abgesehen kam der jüngste Reaktorunfall in Würgassen in Wirklichkeit einem Großunfall bedenklich nahe (Red. «Gewissen»).

«Sicherheitsvorkehrungen sollen einen solchen 'größten anzunnehmenden Unfall' (GaU), wie es in der Fachsprache heißt, gerade noch beherrschen. In Wirklichkeit ist dies alles eine Hypothese; die eigentlichen Risiken sind noch gar nicht erforscht. Wenn in Würgassen schon die äußerste Grenze der Belastbarkeit nahezu erreicht war, dann beweist dies, wie eng die Sicherheitsgrenzen gezogen sind. Was bei den theoretischen Sandkastenspielen der Reaktortechniker an Sicherheit «gerade noch» gegeben ist, das kann in der alltäglichen Praxis eines Atomwerkes nur allzu leicht versagen. Dann wehe einer Bevölkerung, die von einer solchen Katastrophe betroffen wird.»

Der Artikel in «Gewissen» schließt mit folgenden Worten: «Erst wenn es in einem tiefen Wandlungsprozeß, an dem wir alle gemeinsam

mitwirken müssen, gelingt, die menschliche Existenz wieder zum Maßstab allen Wirtschaftens zu machen, erst dann werden auch Machenschaften, wie sie sich in der Verniedlichung der Atomrisiken offenbaren, verhindert werden können.»

*

Von Bedeutung ist auch die Nachricht vom Baustopp für einen Atomreaktor in USA, wie sie von der Zeitschrift «Spiegel» (18. Juni 1973) verbreitet wird. «Trotz der Beschwichtigungsversuche der AEC und der amerikanischen Atom-Industrie hat ein amerikanisches Appellationsgericht den Bau eines «Schnellen Brüters» in Oakridge im Staate Tennessee, eines Prototypes der «nächsten Generation von Atomkraftwerken» auf unbestimmte Zeit untersagt.» In der Bundesrepublik werden nach wie vor Milliarden-Etats für die Fortentwicklung des «Schnellen Brüters» aufgewendet.

«Das amerikanische Gerichtsurteil bezeichnet dagegen die Brüter als «einzigartige und beispiellose Gefährdung» der menschlichen Umwelt für «Hunderte von Jahren». Der erste Brüter-Prototyp entsteht zur Zeit in Kalkar am Niederrhein.

«Auf die außerordentlich großen Gefahren dieser neuen Generation von Reaktoren weist auch Professor John W. Gofman vom Lawrence-Strahlen-Laboratorium der Berkeley Universität, Kalifornien, hin; er fordert ein Fünf-Jahres-Moratorium für oberirdische Kernkraftwerke und schreibt: «Plutonium in der Form von Plutonium-Partikeln ist eine der gefährlichsten Ursachen von Lungenkrebs, die man kennt. Die Freisetzung auch nur der geringsten Menge von Plutonium auf der Erde vermehrt die Gefahr des Lungenkrebses für Zeiträume von Hunderten von Jahren. Irgend ein Unfall bei der Handhabung der Riesenmengen von Plutonium im Zusammenhang mit Schnell-Brüter-Reaktoren kann die Zukunft zahlloser menschlicher Generationen gefährden. Wer bietet die Garantie, daß Schnelle Brüter, die ganz allgemein als weniger sicher gelten als die gegenwärtigen Reaktoren, nie einen solchen nicht wieder gutzumachenden Schaden erleiden?»

In der Schweiz wird schon längst auf diese kommenden Großproduzenten von Kernenergie verwiesen. Man redet von ihrer Betriebsbereitschaft Mitte der achtziger Jahre. Kein Wort von der außerordentlichen Gefährdung der Bevölkerung durch solche Anlagen.

Werden unsere Fachleute und Behörden Kenntnis nehmen von solchen negativen Erfahrungen sowohl in Deutschland wie in den USA und neuestens auch wieder in Windscale, England?

Warum werden nicht Befürworter und gegnerische Fachleute, das heißt Nuklearphysiker konfrontiert, damit sie sich in aller Öffentlichkeit über die Vorteile und Gefahren von Kernkraftwerken auseinander-

setzen? Propagandisten und Leute, die an solchen Anlagen finanziell interessiert sind, können nicht als Fachleute akzeptiert werden, ebensowenig wie Direktoren von Elektrizitätswerken, auch wenn sie uns von der «fast absoluten Sicherheit» heutiger Kernkraftwerke erzählen. Besucher einer solchen öffentlichen Diskussion sind sicher imstande, zwischen echten Argumenten und anderen zu unterscheiden. Red.

Offener Brief an die

Schweizerische Vereinigung für Atomenergie (SVA)

Die Schweizerische Gesellschaft für Umweltschutz, der über 60 Mitglieder des Nationalrates, 20 Ständeräte, verschiedene a. Bundesräte und Regierungsräte angehören, ersucht uns um Veröffentlichung nachstehenden Briefes. Wir kommen dieser Bitte gerne nach, da der Inhalt des Briefes unserer Auffassung entspricht. Red.

Sehr geehrte Herren,

In einem von der Depeschenagentur in der welschen Schweiz verbreiteten Communiqué vom August 1973 über Ihren Jahresbericht behaupten Sie:

> «In der öffentlichen Auseinandersetzung um den Bau von Kernkraftwerken benützte die aktive Gegnerschaft leider immer mehr emotionelle Argumente. Die meisten dieser Argumente (im Zusammenhang mit der Sicherheit, der Strahlung, radioaktiven Abfällen usw.) sind unfundiert und von fachlichen Autoritäten immer und immer wieder richtiggestellt worden. Trotz allem verschwinden sie nicht, sondern werden stets von neuem wiederholt.»

Wir betrachten Ihre Behauptungen als bewußte Irreführung, da sie auf die Gewinnung einer Öffentlichkeit abzielen, die über die tatsächlichen Gefahren der Atomenergie oft nur ungenügend informiert ist. Um aufzuzeigen, wie unzutreffend Ihre Behauptungen sind, stützen wir uns ausschließlich auf die letzten Aussagen folgender anerkannter Autoritäten:

— Professor Lew Kowarski, Professor an der Universität Boston, Mitbegründer des CERN;
— Bericht der Atomic Energy Commission (AEC), der auf Verlangen des US-Kongresses erstellt wurde;
— Professor Jean Rossel, Direktor des Institut de Physique, Neuchâtel;
— Studie des Professors Jules Gueron, Generaldirektor ehrenhalber am Euratom, 1973 in der Reihe «Que sais-je??» erschienen.

Sicherheit

Prof. L. Kowarski:[1] «Gewisse unabhängige amerikanische Fachleute — denn es gibt in den USA tatsächlich unabhängige Fachleute — haben